Sonderangebot : für euch eine Geschichte zum konsumieren

Autor(en): **Gajdorus, Jiri**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **26 (1984)**

Heft 10: **Einkaufen, Shopping**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

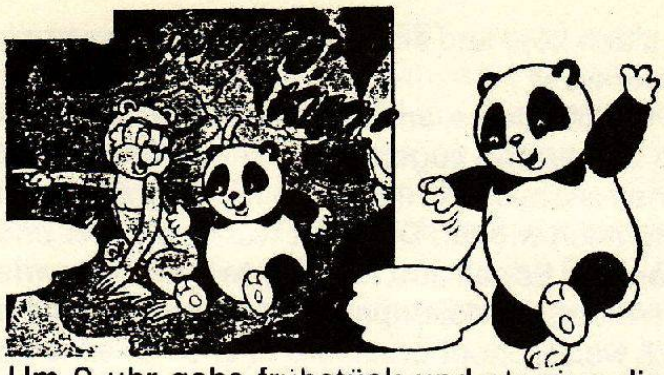
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sonderangebot: Für euch eine geschichte zum konsumieren

Eglisau, 13.8.84

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt – oder nicht staunen, nur sich wundern. Ja, ja, ich fahre mit meinem dreirad an den Bodensee. Was will ich da in Eglisau? – Siehe oben.
Mal alles von vorne: Nach dem frühstück mit Uschi R. und Anna-Rosa S. habe ich mich auf den weg gemacht. Von Altstetten via Frankental über den Hönggerberg nach Oerlikon, dachte ich wenigstens. In tat und wahrheit bin ich am Meierhofplatz gelandet. Das ginge ja noch, aber während der fahrt hatte ich hinten links auf einmal platt. Mutig wie immer, wollte ich den schaden reparieren.
Nur eben, ich hatte migrosflickzeug dabei. Die scheisse wollte nicht kleben. Es blieb mir nichts anderes übrig, als meinen verletzten esel zu Igor zu schleppen, ihn dort anzubinden und besseres flickzeug zu organisieren. Wo? Natürlich bei mir zu hause. So stand ich nun vor der tür und klingelte sturm, aber Annelies öffnete nicht und der schlüssel steckte innen. Von einer telefonzelle versuchte ich es nochmals – nichts. So beschloss ich zu warten. Es war ja auch erst zehn. Am kiosk erstand ich mir ein tao-tao-comic. Tao-tao ist ein dicker kleiner pandabär, sein freund kiki oder so ist ein dämlicher affe, und die beiden zusammen erleben dämliche abenteuer. Aber die zeichnungen waren ja so härzig. So nach 11 uhr konnte ich Annelies telefonisch doch noch erreichen. 10 minuten später stand ich endlich in der wohnung und griff sofort nach einer banane (das habe ich kiki abgeguckt). Später im jelmoli habe ich gleich zwei schläuche und flickzeug gekauft. Nachdem ich nochmals bei Annelies vorbeigeschaut habe, machte ich mich erneut auf, in die ferien zu gehen. Zuerst musste ich bekanntlich meinen esel verbinden. Nach nervenaufreibender bastelei war es dann soweit, ich konnte endlich in die ferien.
Über Seebach und so, und plötzlich hatte ich den flughafen Kloten rechts neben mir und der sollte doch links sein, wenn ich richtung Winterthur wollte. Na ja, die strasse war gut, der verkehr wurde immer weniger, kurzum ideal für velofahrer, also für mich. So fuhr ich durch ziemlich ebenes land und plötzlich sah ich die aufschrift Kaiserstuhl. Dort war ich ja letzthin und das kaff hat mir noch gefallen, also warum nicht dorthin. Am Rheinufer war dann eine abzweigung richtung Eglisau und das lag rheinaufwärts und ich wollte ursprünglich an den Bodensee, also fuhr ich nach Eglisau. Im hotel krone fand ich ein zimmer für immerhin 33 franken. Dies macht pro quadratmeter des zimmers etwa 4 franken, fürstlich nicht wahr. Zum znacht gab es eglifilets, wahrscheinlich aus der DDR, im Rhein hats ja keine nur Sch... und so.
Unterwegs habe ich schön gestaunt, je weiter man von Zürich wegkommt, desto schöner wird die gegend. Morgens ist um 9 uhr frühstück, mal sehen wie gut ich auf die beine komme.
– Übrigens bin ich an einem kaffee fertig, einsame klasse. Da können die innerschweizer einpacken. Mich nimmts nur wunder, wann ich den gelobten Bodensee erreiche.





Steckborn, 14.8.84

Um 9 uhr gabs frühstück und ab ging die post. Schaan, Andelfingen, Ossingen, Stammheim, Kaltenbach bis Stein am Rhein. Unterwegs ruhige relativ wohlerhaltene natur, abwechselnd felder, wiesen, wälder, nach pilzen duftend. Bauernhäuser, sehr viele riegelhäuser, oder sonst eher niedrige bauten. Auf einigen feldern wurde sogar tabak angebaut. An einem ort stand sogar ein tabakspeicher wie sie in der gegend von New Orleans üblich waren. Kurz vor Stein am Rhein fing es dann zu regnen an, leider nur ein platzregen. Stein am Rhein wäre ein nettes städtchen, aber es wimmelt dort nur so von touristen. Ich habe dort eine schwarzwäldertorte gegessen und fuhr weiter nach Steckborn. In dieser gegend ist es aus mit der ruhe. Überall autos; engländer, franzosen, deutsche, schweizer und velos. Hätte ich kein dreirad, sähe ich aus wie ein gewöhnlicher tourist. Behinderte kennen die hier auch noch nicht, ich bin so etwas wie eine sehenswürdigkeit. Auch auf dem zeltplatz wurde ich zuerst schräg angesehen. Aber das zelt steht und den znacht habe ich mir auch selber gekocht. Hörnli in hagenbuttentee gekocht mit thon. Ich habs gegessen, war nicht schlecht. In dieser gegend gibt es fast überall falkenbier, darum sollte auch mal der ornitologe in mir zu wort kommen. Falken und raubvögel ernähren sich von fleisch und natürlich falkenbier. Ihre beute jagen sie im flug. Wenn sie nicht gerade fliegen, hocken sie auf einem baum und ruhen sich aus. Das weibchen schlägt 3–5 eier in die pfanne, von denen schätzungsweise jedes vierte nach Saudiarabien entführt wird. Die scheiks halten falken zur jagd und mit ihrem kot machen sie die wüste fruchtbar.

Steckborn, 15.8.84

Nun sollte ich doch einmal festhalten, was mir letzte nacht widerfahren ist. Es tönt zwar so unglaublich, dass mich alle im ersten moment für einen irren halten werden. Aber das gasthaus, in dem ich gestern abend war, heisst «Altes Schloss». Ich machte mich also auf den weg zu meinem zelt, da sah ich über dem see so ein komisches licht, welches sich so eigenartig bewegte, wahrscheinlich ein helikopter, dachte ich. Aber die machen doch so einen höllenlärm, und jetzt hörte ich fast nichts, nur grillen.

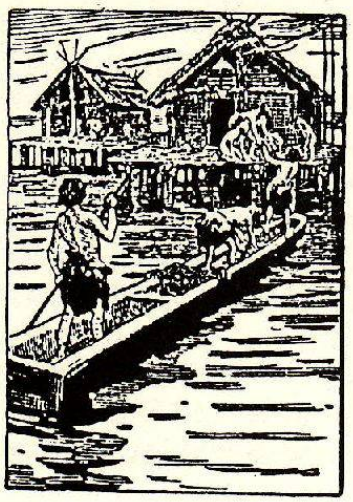
Ich setzte meinen weg fort und kurz darauf war ich schon bei meinem zelt. Zu diesem zeitpunkt hatte ich das licht schon längst vergessen. Plötzlich überkam mich ein ganz komisches gefühl. Ich wollte unbedingt ans seeufer und dort warten, aber auf was? Ich wusste es nicht. Aber ich ging trotzdem hin, hockte mich auf die steine und wartete. Ich steckte mir eine Gauloise an und rauchte nachdenklich. Es geschah überhaupt nichts. Der zeltplatz war absolut dunkel und ruhig. Irgendwo quackten einige frösche. So genoss ich die eigenartige stille und blieb sitzen. Irgend etwas in mir gebot mir, hier sitzen zu bleiben. Ich wollte ein wenig nachdenken, aber

die gedanken schossen mir nur so durch den kopf und ein gefühl sagte mir, dass ich nicht mehr lange warten müsse, aber auf was?
Plötzlich sah ich auch das licht wieder. Ich kannte es, am Zürichsee habe ich es oft genug gesehen. Aber ich habe ihm nie bedeutung zugemessen. Aber dieses licht kam langsam aber irgendwie doch schnell auf mich zu. Im ersten moment überkam mich panik. Aber irgend etwas beruhigte mich wieder. Das licht wurde grösser und ich konnte ein schwebendes etwas erkennen. Es sah aus, ich dachte ich spinne, wie ein «Patisson». Ich traute meinen augen nicht, ein riesenpatisson schwebte vor mir über dem see. Er schimmerte so grünlich weiss, phophoreszierend und war etwa 15 meter im durchmesser und an der dicksten stelle etwa 5 meter hoch. Seine oberfläche war glatt wie bei einem patisson. Ich muss sicher komisch ausgesehen haben, wie ich so dahockte mit offenem mund. Plötzlich ging am patisson ein loch auf und ein strahl helles licht kam auf mich zu. Eigentlich wollte ich lieber pissen, aber ich stand auf und ging auf dem strahl auf den weissen kürbis zu. Nun sollte ich dringend pissen und scheissen, aber auf einmal musste ich doch nicht mehr und schon war ich an der öffnung und im nächsten moment auch schon drinnen. Drinnen heisst, in einem patisson drinnen. Die wände sahen aus wie das fruchtfleisch in einem patisson. Es roch auch so, ein patisson hat ja kein geruch. Plötzlich hörte ich, besser gesagt merkte ich, hören konnte ich nichts, nur ein leises summen, wohl der motor, meinen namen. Nicht Hirschi, sondern akzentfrei Jiri, und da merkte ich, dass ich nicht allein da war. Da waren noch drei gestalten. So sehen die also aus, dachte ich zuerst, aber dann schaute ich genauer hin. Es waren zwei weibchen und ein männchen. Das sah ich auf den ersten blick.
So etwas wie ein busen deutet wohl immer das gleiche an. Alle drei waren sie überhaupt nicht behaart, aber die haut schimmerte blau und die gesichter waren so rein, fast schön. Angezogen waren alle gleich, gestreifte t-shirts und ebensolche hosen. An den füssen hatten sie so eine art weisse stiefel.
Plötzlich wusste ich, dass das weibchen links RPST hiess, das andere TRBL und das männchen FSBM . . .
Ich brachte kein wort heraus. TRBL ergriff das wort, besser gesagt den gedanken: «Endlich haben wir dich, aber keine angst, wir wollen dir nichts böses tun. Seit drei jahren, heisst es bei euch, sind wir hinter dir her. Du hast günstige schwingungen. Von denen brauchen wir ein wenig um unseren flug fortsetzen zu können.»
Ich muss sie ziemlich doof angeschaut haben, denn RPST erklärte mir, plötzlich lächelnd: «Du verstehst das schon richtig, hinter deinen schwingungen sind wir her, genauer gesagt, hinter deiner fantasie. Wir wandeln sie in energie um und treiben damit unser, wie du dem sagst, unsern patisson an. Wir nennen unser raumschiff zwar ZLEN 18 vom typ FDLK. Du brauchst nichts weiter zu tun als dir eine von deinen komischen geschichten auszudenken über dein traumland morano, den rest machen wir schon».
Die gedanken sind frei, dachte ich, aber auch das ist nun vorbei. Der gesichtsausdruck von RPST zeigte mir, dass sie wusste, was ich gerade dachte. «Nimms nicht so schwer», dachte da plötzlich FSBM, «komm wir trinken mal einen» und schon hatte er gläser und eine art karaffe in den händen. Ich setzte mich auf eine art hocker, der vor einem augenblick noch nicht da war und schon wuchs ein tischchen aus dem fussboden, darauf stellte FSBM die gläser und schenkte ein. Die flüssigkeit war, na, ich würde behaupten rosametalisé. Die drei hoben ihre gläser

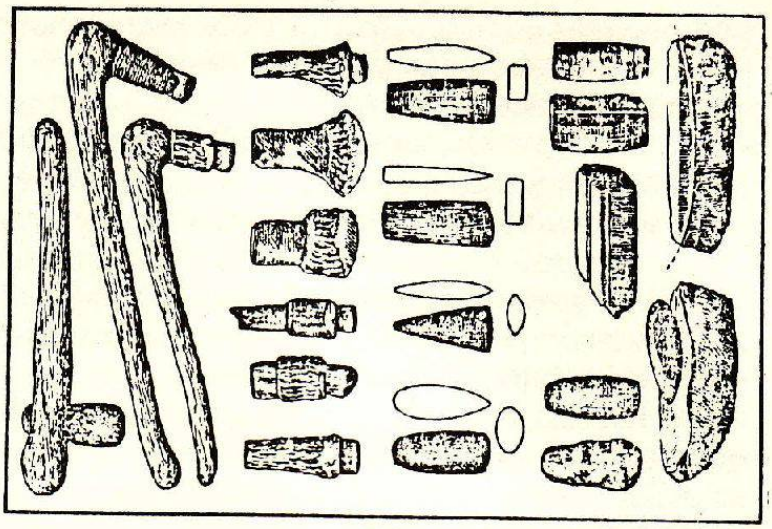
und prosteten mir zu. RPST grinste mich schelmisch an und meinte: «Hab keine furcht, zugegeben das ganze ist etwas neu für dich, aber von unserem TLULUM kannst du unbesorgt trinken, der regt dein gehirn an». Tatsächlich, dieses tlulumzeug war sehr erfrischend, es schmeckte nach harz, bilzen, beeren und feigen und kurz darauf hatte ich einen klaren kopf. FSBM meinte nun freundlich aber drängend: «Nun wird es zeit, dass ich den neuhaltransformer auf dich einstimme.» «Du bist immer derselbe FSBM», tadelte ihn RPST lächelnd. «Kaum hatts unser gast gemütlich, da kommst du schon mit deiner gedankenmanie. Nicht wahr Jiri, du willst doch sicher wissen, wer wir sind und was wir hier wollen.»
Ich nickte zustimmend und hielt mein leeres glas noch einmal hin. Sogleich schenkte mir TRBL nach und stellte mir einen aschenbecher mit der aufschrift Ritsand hin «souvenir aus Paris, weisst du». Ich wusste zwar gar nichts mehr, aber ich steckte mir eine Gauloise an und lehnte mich zurück.
Daraufhin begann RPST ihre geschichte: «Zuerst musst du wissen, wir sind menschen, fast so wie du einer bist. Wir kommen vom planeten GMCH und durchlaufen das all auf der suche nach intelligentem leben. So beobachten wir zum beispiel seit langem eure erde, aber bei euch ist nicht viel zu wollen».
Sie wetterte noch lange über not, leid und ungerechtigkeit bei uns und vor allem über den mangel an humor und fantasie. Ohne diese beiden dinge könnten wir auf der erde nie eine kosmische rasse werden. Danach erklärte sie mir, was das bedeutet eine kosmische rasse zu sein. Ich will hier gar nicht näher auf diese politisch brisanten probleme eingehen, das werde ich demnächst mit Ronald dem ersten persönlich erörtern.
Danach konnte FSBM, der ärmste, endlich meine fantasie anzapfen. Ich dachte mir eine story über Orlik von Morava aus, wie er bei den alten rückmutierten Moravas lebte.
Nun kam der abschied. FSBM und TRBL fassten sich kurz und verschwanden gleich darauf in einem anderen raum. Übrig blieb nur noch RPST und ich. Ich dachte schon, dass das so abgemacht gewesen sei, da lächelte RPST verschmitzt und meinte bedauernd, sie hätte am liebsten mit mir auch ein wenig RIRI (rschi rschi) gemacht, aber sie seien in eile. So küssten wir uns nur schnell und dachten auf wiedersehen.
Ich stieg den strahl wieder runter ans ufer und schon schwebte der patisson ZLZN 18 – FDLK davon. Zerstreut ging ich ins zelt zurück und schlief bald ein. Heute morgen habe ich ziemlich lange geschlafen. Obwohl ich beim aufwachen noch einen leichten tlulumgeschmack im mund hatte, beschloss ich, das gestrige ereignis zu vergessen.

An bord der MS Baden, 16.8.84

Problemlos passierte ich heute mittag die grenze bei Konstanz. Von da an alles auf dem veloweg bis zur fähre nach Meersburg. Unterwegs habe ich mir noch schnell ein einkaufszentrum angesehen. Dann hopp auf die fähre und in 10 minuten war ich drüben. Mit dem velo hatte ich so 20 minuten nach Unteruhldingen. Dort wollte ich mir das pfahlbauerdorf ansehen. Nun muss ich rasch auf die MS Stuttgart umsteigen, wenn ich noch zu einer christlichen zeit in Friedrichshafen ankommen will. Zu den pfahlbauten will ich vorerst nichts sagen, die bilder sprechen für sich.

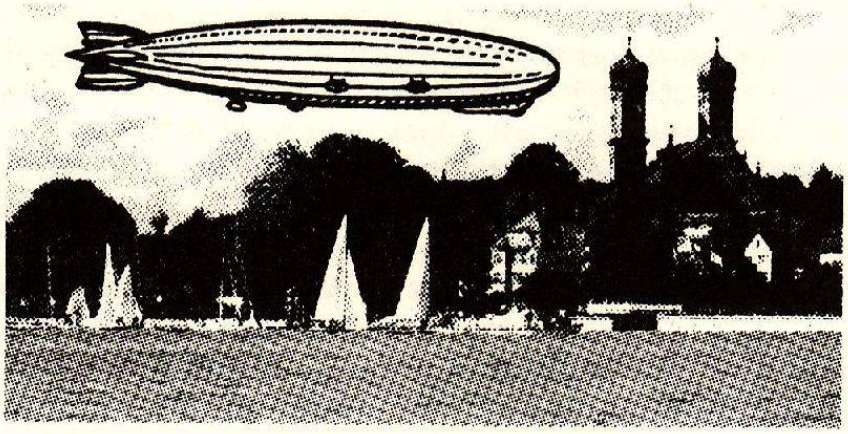






Friedrichshafen, 17.8.84

Ich sitze hier an der Seepromenade in einem café und erledige meine korrespondenz. Gestern abend kam ich im gasthaus zum alten berg unter und in der schankstube gleich ins gespräch mit einem 70jährigen alten herrn. Wir plauderten über die guten alten zeiten und über die verschissene gegenwart. Er erzählte mir auch schlimme sachen über die bayern. Kein wunder, er ist norddeutscher. Von bayern gebe es bestrebungen für ein unabhängiges bayern.
Ja, ja, dann prost mahlzeit. Am selben abend lernte ich dann noch den Rüdesheimerhaffer kennen, den mit Arschbachuralt drin. Ich muss zugeben, nicht schlecht. Ich bin nun an bord der fähre «Friedrichshafen» auf dem weg nach Romanshorn. In Friedrichshafen bin ich ein wenig rumgelaufen und habe zinnfiguren gesucht, aber keine gefunden.
Hier fliegen die luftschiffe nur so rum, wie bei uns die hubschrauber der rettungsflugwacht mit den schwerverletzten unfallopfern. Ich selber habe zwar nur eins gesehen, aber es gibt sicher tausende. Mein esel ist sehr schlecht dran, ich werde ihn bestimmt noch notschlachten müssen.



Epilog

In Romanshorn habe ich mein velo der SBB anvertraut, genau wie mich selbst. Bewaffnet mit der neusten ausgabe der fundgrube, bestieg ich den schnellzug nach Zürich. Meine reise fand somit ein vorläufiges ende. Aber wie lange werde ich ruhen?

© Jiri Gajdorus